

Der Schafscheid in Riffenmatt

Autor(en): **Senn, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 36

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schafherde unterwegs von einer Alpe im Gantgröblich nach Riffenmatt. Es ist eine kleine Herde. Große Schafherden in den Schweizer Alpen sind selten geworden. Noch vor 25 Jahren gab es Herden bis 300 Stück, die nach der Stimmung zum Schafschheid nach Riffenmatt kamen.



„Ich nehme wie früher, viel Vieh Annehmlich und immer weniger Schaf“, sagt diese Riffenmatt Frau.



Blick auf Riffenmatt und den Markt am Tage des Schafschheid. Die volle, wenige Bestimmung, die kaum ohne Hühner zähl, in für zwei Tage der neuen Jahreszeit geworden. Treffpunkt der Hirten, Metzger, Märkeltäger - vom „billigen Jakob“ bis zum Großhändler.

Der Schafschheid in Riffenmatt

VON EMIL BALMER • AUFNAHMEN VON PAUL SEHN



Bild links: In Riffenmatt angekommen, werden die Schafe in Umzäunungen getrieben und hier von ihren Besitzern ausgesucht und in Empfang genommen.

Hoch: Für zwei Tage ist das Lammchen die Ten nahe Stunden langen Weg von der Alpe nach Riffenmatt hat es auf den Schultern seiner Hirten zurückgelegt.



Am ersten Donnerstag im September findet der Schafschheid in Riffenmatt, einem kleinen Dorfe am Fuß der Pfide oder der Egg, statt. Es ist ein uralter, urwäldiger Brauch, seit mit dem Volk und dem Guggabergland verwachsen. An diesen Tage kommen die Schafe von sämtlichen Alpen des Gantgröblich hinab ins Tal, geführt von den Hirten und den Schäferhunden. Früher waren es fünf- und sechszehner — heute sind es bedauerlich weniger. Aber noch immer ist es ein unvergesslicher Anblick, wenn die ungeheuren Schafherden den Berg hinabkommen, wenn die Morgenröte auf die wolgigen Leiber schaut und flimmert und wenn es auf- und niederwallt — wie ein großes, welliges Meer! — Auf dem sogenannten Riffenmatt, einer abhellen Wiese, im Schatten von zwei wundervollen alten Lindenbäumen, werden die Schafe in die verschiedenen eingezäunten Abteilungen (Fährsch) geführt. Jeder Hirte hat für seine Schafe einen eigenen Fährsch. Hier werden die Schafe nun ausgeschieden, d. h. ihren Eigentümern zurückgegeben. Das ist manchmal eine ganz kurzge Saube. Wohl erblickt jeder Tier, wenn es im Frühlung dem Adler übergeben wird, ein Brill (holzernes Bretchen) an den Hals, mit dem eingestrichelten Buchstaben des Eigentümers; dazu noch ein besonderes Zeichen im Ohr. Aber das nützt zuweilen alles nichts: das Brill kann verloren gehen und das Ohrzeichen kann verwischen. — Und wenn ein Schäfer in einem steilen Gratz abstrahlt? — Dann muß er der Hirte suchen und den Besitzer am Schafschheid das Brill und das linke Ohr bringen als Beweis. Voller Ungeduld rufen sich deshalb die Bauern und Bäuerlein vor den Fährschern und suchen ihre Tiere. Gleichzeitig erdbeben aber auch die Metzger und Viehhändler von weit und breit, denn mit dem Schafschheid wird auch ein Markt verbunden.

Der erste Donnerstag im Herbstmonat ist der höchste Tag für das Guggaberg. Da läuft das letzte Bein hinauf nach Riffenmatt. Und wer keine Schafe zu holen hat, der geht hinauf, um zu kaufen, um jemand zu treffen, um wieder einmal lustig zu sein! „All Licht, wo Chini hat, nähme sie mit — a wie e kener hat, da tuet er e no entlebe für di Tag!“ So sagt mit Recht der Volksmund. Zwei Tage dauert gewöhnlich das Fest, und die zwei Gasthäuser in Riffenmatt haben wochentlang vorher alles „schmarrt“ (vorbereitet). — Kopf an Kopf sitzen da die Leute an langen Tischen und essen und trinken. Mand schöne Frauen und Metzgersicht nicht nur da in den Reihen, und hier und dort leuchtet ein schönes weißes Hemd aus einem dunkelblauen Kittelbräunchen hervor. — Geislerparaden vom Rindberg: Hunderegger-Hirte, Stute vom Gantgröblich, Chieger aus em Guggaberg, Pure vom Land etc, vo Chüniz, vom Seftig, am, wo Mechlele u so vo wätere, alle dwerle u bodet da binendand. U di ganze git es wundersönd Bild vom Birner Furevöcht! So vil parant Cheri u Freud u wärdige Gesicht chunnt da näme, es lue e Pracht!



Auch für die Riffenmatt Baben ist der Schafschheid das große Ereignis des Jahres.



Wenn die materielle Angelegenheiten zwischen Bauern und Hirten geregelt sind, da heißt es, der Adler vom Schafschheid für die Sommerzug der Tiere auslöset ist, findet unter den Hirten selbst eine Konkurrenz im Fährsch statt. Mit langen Hirsenschnellen wird die drufflos geküßt, wie im Fährsch, aber auf den Knall allein kommt es nicht an. Gleichmäßiger Tag, eigener Schwanz und manche andere Fährsch werden bitermittlung, des Tages in Rechnung gezogen.